

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 149 (1983)

Heft: 12

Artikel: Wenn gilt ein Wehrmann als kriegstüchtig?

Autor: Solenthaler, H.U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-55008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Dienstreglement der Schweizer Armee fordert: «Oberstes Ziel der militärischen Erziehung und Ausbildung ist die Kriegstüchtigkeit.»

Ist dieses Ziel in Friedenszeiten überprüfbar? Wer bestimmt, welche Anforderungen ein Wehrmann erfüllen muss, um als «kriegstüchtig» bezeichnet zu werden? Gibt es Normwerte zur Definition der «Grenze der Leistungsfähigkeit»?

Dieses Heft versucht mindestens ansatzweise Lösungsvorschläge aufzuzeigen.

Der erste Aufsatz befasst sich mit dem Leistungsvermögen des Einzelnen.

G.

Wann gilt ein Wehrmann als kriegstüchtig?

Hptm i Gst H. U. Solenthaler

1. Einleitung

Die Armee kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie kriegstüchtig ist (DR Ziffer 204).

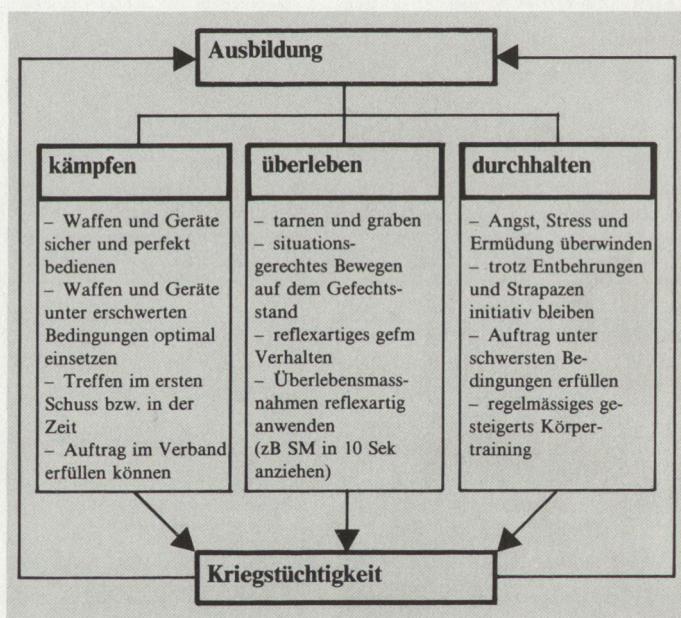
«Kriegstüchtigkeit» gilt deshalb als **oberstes Ziel für Ausbildung und Erziehung**.

Dieses Ziel zu erreichen ist somit ein **verbindlicher Auftrag** an jeden militärischen Führer und Ausbilder.

Der Ausbilder sieht sich gezwungen, die «Kriegstüchtigkeit» zu definieren und für die Ausbildung in die Praxis umzusetzen.

Im engeren Sinne der Ausbildung bedeutet dies technisch-handwerkliches Beherrschen von Waffen und Geräten. Es geht also für den Ausbilder darum, diese Forderungen aufzuschlüsseln und sie in Form von messbaren Übungen in der Ausbildung durchzusetzen.

Für die Ausbildung lässt sich Kriegstüchtigkeit, bezogen auf die genannte Forderung, wie folgt aufschlüsseln.



Diese drei Elemente, «Kämpfen», «Überleben», «Durchhalten», stellen für mich die Basis der Kriegstauglichkeit dar.

Aus dieser Erkenntnis gilt es nun die nötigen Grundlagen für die Ausbildung abzuleiten und sie **konkret** und **messbar** ins Gelände zu legen. Denn

«Kriegstüchtigkeit wird nur durch aktives und selbständiges Handeln unter extremen Situationen erreicht.»

3. Leistungsnormen und Kriegstüchtigkeit

Schliesst man die Unsicherheit des Wehrmannes, die durch lebensbedrohende Situationen im Kampf entsteht, aus, so meine ich, ist man vor der Ausbildung her durchaus in der Lage, die Kriegstüchtigkeit weitgehend nachzuweisen.

Die in Ziffer 2 aufgestellten Forderungen, die als Basis der Kriegstauglichkeit dargestellt sind, können in allen Bereichen stichhaltig überprüft werden.

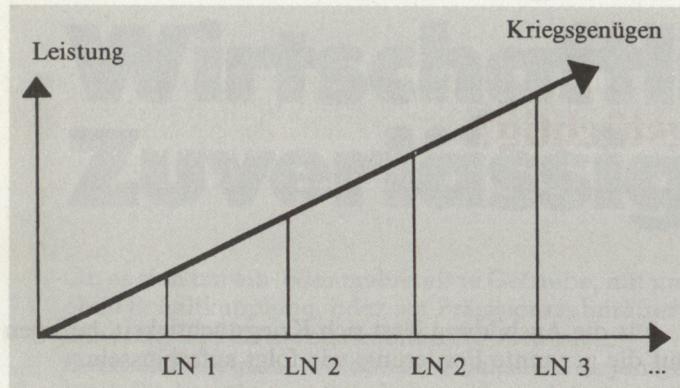
Wertvoll sind die **Leistungsnormen**.

Der Vorteil liegt darin, dass Leistungen klar erfassbar und konkret vergleichbar sind.

Leistungsnormen vermitteln dem Ausbilder wie auch der Truppe ein klares Bild über den Stand der Ausbildung.

Mit Leistungsnormen lässt sich das perfekte Bedienen von Waffen und Geräten, wie auch das gefechtsmässige Verhalten auf dem Gefechtsfeld einüben.

Falsch wäre jedoch zu meinen, dass einmal festgesetzte Leistungsnormen für immer ihre Gültigkeit haben. Vielmehr muss man erfüllte Normen weiter steigern. Der Aufbau soll so sein, dass jede erfüllte Leistungsnorm zur Basis für die nächsthöhere und anspruchsvollere Leistungsnorm wird.



Beim Festlegen von Leistungssteigerungen darf es jedoch nicht nur darum gehen, die Leistungen einfach hinaufzuschrauben, sondern das Endziel soll in jedem Falle immer eine mögliche Gefechtssituation darstellen.

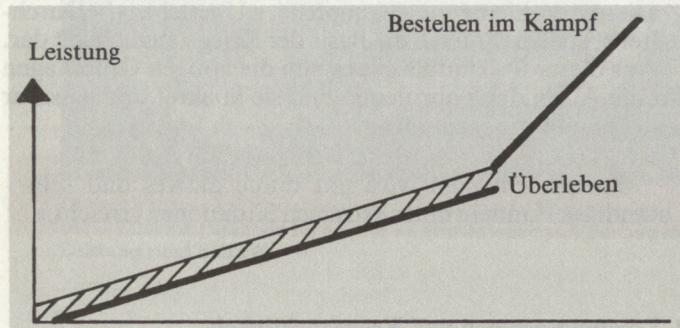
Dies bedingt, dass Ausbilder und Auszubildender eine klare Vorstellung vom Gefecht, d. h. vom modernen «Kriegs- und Feindbild» haben.

4. Überprüfung der Kriegstauglichkeit anhand von Leistungsnormen

Bei der Festlegung solcher Leistungsnormen müssen wir von folgenden Fragen ausgehen:

1. Was muss der Wehrmann können, um zu überleben?
2. Unter welchen Bedingungen besteht der Wehrmann im Kampf?

Mit dem Sicherstellen des Überlebens schaffen wir die Voraussetzung für das Bestehen im Kampf, was von der Ausbildung her eine zusätzliche Leistungssteigerung verlangt.



Das Beherrschen des Überlebens und das gezielte, harte Kampftraining des Einzelkämpfers ermöglichen erst den Einsatz im Verband (Trupp, Gruppe, Zug usw.).

Denn erst das automatische, reflexartige Bedienen von Waffen und Geräten und das sichere Handhaben der Schutzmassnahmen ermöglichen es dem Wehrmann, sich auf die Aufgaben im Verband zu konzentrieren.

Mögliche Leistungsnormen

Ich möchte hier lediglich anhand von Beispielen einige Möglichkeiten aufzeigen, die beliebig weiter ausgebaut werden können.

Beispiel für das Überleben

Hier geht es darum, dem Wehrmann Sicherheit in folgenden Bereichen zu geben:

- Handhabung (Manipulationen) und Treffen mit der persönlichen Waffe,
- Beherrschung der AC Schutz- und Alarmmassnahmen,
- Beherrschung der lebenswichtigen Sofortmassnahmen in der Kameradenhilfe,
- Handhabung von Körpervaffen und Geräten (Sofortausbildung),
- persönliche Schutzmassnahmen in Form von tarnen und graben.

Beispiel Sturmgewehr

Manipulationen

Durchführung	Ausgangslage	Endlage	Bedingung
Laden:	Schütze in Dekkung, Mag in der Brusstasche, Stgw nicht auf Zweibeinstütze	Schütze in Stellung, Stgw entsichert	8"
Entladen:	Schütze in Stellung, Stgw entsichert	Schütze in Dekkung, Korn, Lochvisier eingerollt	6"
Nachladen:	Schütze in Stellung, Stgw entsichert, 2. Mag in der Brusstasche	Ladebewegung nach dem Einsetzen des neuen Mag, 1. Mag in der Brusstasche	5"
Magazinwechsel:	Schütze in Stellung, Stgw entsichert, 2. Mag in der Brusstasche	Kontrollgriff nach dem Einsetzen des neuen Mag, 1. Mag in der Brusstasche	4"

In gleicher Art und Weise können Leistungsnormen für die Gewehrgranaten aufgestellt werden.

Ich bin der Meinung, dass gerade die absolut korrekten Manipulationen die Grundvoraussetzungen für den Erfolg im scharfen Schuss sind.

Übungen im scharfen Schuss

Hier verweise ich auf die Ausbildungsziele im Reglement 53.100 «Sturmgewehr». Diese Leistungsnormen stellen für mich das **absolute Minimum an Grundkönnen dar**. Erst wenn diese minimalen Anforderungen vom Einzelnen erfüllt werden, lohnt es sich, neue Leistungsnormen aufzubauen.

Beispiel AC Schutzdienst

Durchführung	Ausgangslage	Endlage	Bedingung
SM anziehen, A, B, C, D Kontrolle	Drill oder kleine Gefechts-situation	SM angezogen, A, B, C, D Kontrollen durchgeführt	SM korrekt angezogen, A, B, C, D Kontrollen durchgeführt Zeit: 10"
SM anziehen inkl. Kontrollen, AC Tenü erstellen	Drill oder kleine Gefechts-situation	SM angezogen, AC Tenü erstellt	korrektes AC Tenü erstellt Zeit: 60"

Beispiele für das Bestehen im Kampf

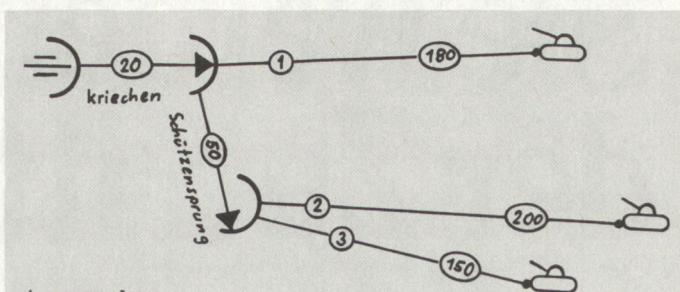
Hier geht es nun darum, das vorhandene Basiswissen und Können aus dem Überlebenstraining unter immer stärker werdender Belastung auf das Gefechtsfeld zu übertragen.

Ich möchte dies am Beispiel eines Parcours erklären:

Thema: Sturmgewehr/Handgranate

Ausgangslage:
Schütze in Deckung bereit
Stgw geladen (1 Schuss)
2. Mag mit 2 Schuss in der Brusttasche
Durchführung:
Kriechen 10 m
getarnter Stellungsbezug
1. Ziel bekämpfen (1 Schuss)
Nachladen (2. Mag)
2. Ziel mit HG bekämpfen (1 Wurf)
Schüttensprung 20 m (nach Detonation)
offener Stellungsbezug
3. Ziel bekämpfen (2 Ziele, je 1 Schuss)
Deckung
Bedingung:
Stgw: 3 Treffer
HG: 1 Treffer

Thema: Rak Rohr 20 mm UG 50 Lsp



Ausgangslage:

Rak Team in Deckung bereit
Rak Rohr ungeladen

Durchführung:

Kriechen 20 m
In Deckung laden
getarnter Stellungsbezug
1. Ziel bekämpfen (2 Schuss)
Schüttensprung 50 m
In Deckung laden
offener Stellungsbezug
2. Ziel bekämpfen (2 Schuss)
Zielwechsel
3. Ziel bekämpfen (2 Schuss)
Deckung

Bedingung:

Pro Ziel 2 Treffer

Diese Art von Leistungsnormen lässt sich für das Einzelkämpfertraining praktisch auf jedem Gebiet anwenden.

5. Zusammenfassung

Im Hinblick auf das Bestehen des Einzelkämpfers im Kampf, bildet das **reflexartige Beherrschen** von Waffen und Geräten die elementare Grundlage.

Diese technisch-handwerkliche Sicherheit, verbunden mit körperlicher Widerstandskraft, hilft dem Wehrmann, Angst und Unsicherheit im Kampf zu überwinden und befähigt ihn erst, seinen Auftrag im Verband zu erfüllen. Das dauernde Schulen und Überprüfen der Gefechts-technik des Einzelnen ist deshalb eine unabdingbare Forderung und hat in der Ausbildung an **erster Stelle** zu stehen.

Dies hat primär durch das konsequente Erreichen der Ausbildungsziele, welche in den einzelnen Reglementen definiert sind, zu geschehen. Das Durchsetzen und Erfüllen dieser reglementarischen Leistungsnormen, eingebaut in wirklichkeitsnahe Übungen, entspricht dem **minimalen Kriegsgenügen**.

Ist dieses Ziel erst einmal erreicht, muss man diese minimalen Anforderungen gezielt steigern.

Ich bin der Überzeugung, dass der Wehrmann überall dort das Kriegsgenügen erreicht, wo es die Ausbilder verstehen, unter harten, realistischen Bedingungen den Einzelkämpfer an Waffen und Geräten in gesteigertem Masse zu trainieren. – Und zwar nach dem Grundsatz: «**Harte Ausbildung, leichter Kampf.**»